

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

21.10.1858 (No. 247)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 21. Oktober.

N. 247.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofolbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Karlsruhe, 20. Oktober.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Nachmittag von der Insel Mainau wieder hierher zurückgekehrt.

Telegraphische Depesche *).

Berlin, 20. Okt., Mittags 12 Uhr 24 Min. So eben wurde der Landtag durch Se. Königl. Hoh. den Prinz-Regenten eröffnet. Nach der Einleitung über die Uebernahme der Regentenschaft sagte der Prinz-Regent, er habe, befolgend die allerhöchste Willensäußerung und berücksichtigend die thatsächlich bestehenden Umstände und die landesgesetzlichen Vorschriften, die Last und Verantwortlichkeit der Regentenschaft übernommen; er sei ernsten Willens, fernereit zu thun, was die Landesverfassung und die Gesetze erheischen, und erwarte, der Landtag werde ein Gleiches thun. Mittels besonderer Botschaft sollen in der vereinigten Sitzung des Landtags die auf die Regentenschaft bezüglichen Dokumente vorgelegt und nöthige Auskunft ertheilt werden.

*) Angelommen in Karlsruhe 20. d., Nachmittags 2 Uhr 22 Min.

* Die französischen barmherzigen Schwestern in Lissabon.

Zu der Affaire wegen des „Charles Georges“, welche das französische Kabinet zu einem so energischen Vorgehen gegen Portugal veranlaßt hat, kommt noch eine andere, die zwar nicht, wie jene, Ultimata und Kriegsdemonstrationen zur Folge hatte, aber doch nicht wenig dazu beitrug, die Stimmung haben wie dräben zu verbittern. Wir meinen die Angelegenheit wegen der französischen barmherzigen Schwestern, die auch insofern nicht ohne Interesse ist, als sich ihrerwegen eine auffallend oppositionelle kirchliche Richtung gegen Rom in der portugiesischen Presse und öffentlichen Meinung kundgab.

Das Thatsächliche dieser Angelegenheit besteht (nach einer Darstellung der „Zeit“) der Hauptsache nach in Folgendem.

Die Cholera, die im Jahr 1856 zu Lissabon wüthete, hatte viele Kinder der untern Klassen ihrer natürlichen Pfleger und Erzieher beraubt. Eine Wohlthätigkeitsgesellschaft nahm sich der zahlreichen Waisen an, konnte sie aber im Jahr 1857 noch nicht alle aufnehmen. Um ihre Aufgabe bewältigen zu können und den Kindern eine geordnete Erziehung zu sichern, dachte sie daran, die französischen „Schwestern der Charité“ zu Hilfe zu rufen. Der Patriarch billigte ihr Vorhaben, und im Februar 1857 ward der königliche Beschluß unterzeichnet, der den Schwestern und zwei Missionären vom Lazaristenorden den Eintritt in Portugal gestattet. Das gelbe Fieber vermehrte im September 1857 die Zahl der Waisen; jene Wohlthätigkeitsgesellschaft fühlte somit das Bedürfnis des Verstandes noch lebhafter, und im Oktober langten die Schwestern in Portugal an.

Neun Monate hindurch widmeten sie sich unangefochten ihrem Beruf. Der König unterstüzte die Gesellschaft mit einem ansehnlichen Geldbeitrag; die Infantin Donna Isabella räumte den Schwestern zu Ajuda ihren Palast zu ihrem Werke ein; aus dem ganzen Lande gehen Unterstützungen ein. Seit dem Juni dieses Jahres beginnt aber plötzlich der Sturm, der durch

den Unterricht der Schwestern hervorgerufen wird. Die Presse, unter Anführung des „Portugiesen“, erhebt sich für die Ehre des Landes, die durch das „fremde Unterrichtssystem“ beleidigt werde; es erscheinen beleidigende Karikaturen auf die Schwestern; eine Protestation gegen diese Rohheiten geht am 22. Juni von der Pairskammer aus; man hoffte, daß die Regierung dadurch aus ihrer bisherigen Passivität gezogen werden würde, sie blieb aber unentschieden und ließ der Regierung freien Lauf; es folgten dann Angriffe auf die Schwestern auf offener Straße; die Regierung wird durch Petitionen sowohl von Seiten der Gegner, wie der Beschützer der Schwestern bestürmt. Endlich bricht sie ihr Schweigen und erläßt das Dekret vom 3. Sept. Dieser Erlaß aber, der beide Interessen, das der bürgerlichen Aufklärung und das der kirchlichen Partei, befriedigen wollte, konnte keiner von beiden Parteien Genüge leisten. Die Liberalen wollten die Ausweisung der Schwestern, die der Erlaß nicht gewährte; die Beschützer der Schwestern wollten einen kräftigen Schutz, und der Erlaß entzieht den Regenten den kirchlichen und Schulunterricht und gestattet ihnen nur die Ausübung der frommen Liebeswerke.

Die Ungewißheit und mit ihr die Aufregung dauerten fort. Die Presse wiederholt ihren Ruf nach Ausweisung der Schwestern; die Kaiserin, Wittve Dom Pedro's des Vierten, gibt ihre Entlassung als Vorsitzerin und Beschützerin der Armen an; aber auch der Marquis v. Loulé, Vorgesender des Ministeriums, ist bedroht, sein Erlaß kann ihn nicht retten, und sein Bildniß wird in den Kreisen der bürgerlichen Aufklärung verbrannt.

Die Geistlichkeit schiebt alle Schuld auf die Freimaurerlogen, deren Organ der „Portugiese“ und Großmeister der Marquis v. Loulé ist; die Aufgeklärten dagegen klagen die geistliche Partei an, daß sie das Land dem ausländischen Einfluß, neben der päpstlichen Herrschaft auch dem französischen Kaiserthum, unterwerfen wolle, während sie selbst doch schon für den äußersten Nothfall den Bestand Englands aufrufen, und schon die Regierung auffordern, sie möge den Grafen Lavradio, der sich für die Schwestern erklärt hat, von London abrufen und einen Vertreter nach England schicken, der bei den zu erwartenden Verhandlungen dort die Sache der portugiesischen Freiheit kräftig befürworten könne.

Jetzt geht das Gerücht, daß ein Ministerium Terceira den Marquis v. Loulé ablösen und dem Provisorium, in dem die Durchführung der Geschäfte fast ganz zurückgetreten ist, im Interesse der Ordnung ein Ende machen werde. Für diesen Fall hat der „Portugiese“ schon am 21. Sept. erklärt, daß er das Recht des Aufstandes proklamiren werde; es ist aber zu erwarten, daß die Kammern, die Ende des Oktober zusammentreten, die Aufregung beschwichtigen werden.

Deutschland.

○ Karlsruhe, 20. Okt. Die schönste Jahresfeier der hiesigen evangelischen Diakonissenanstalt wurde heute in der Anstaltskirche unter dem Jubel zahlreicher Anwesender, an deren Spitze mehrere Mitglieder unseres durchlauchtigsten Fürstenhauses sich befanden, festlich begangen. Nach dem Eingangsliede „Jesus! Seelenfreund der Deinen“ und dem Eingangsgesange fand die ausgezeichnete Festpredigt des Hrn. Hofpredigers B e y s l a g statt; nach dem hierauf folgenden Liede „Jesus, stärke Deine Kinder“, trug Hr.

Stadtpfarrer J i m m e r m a n n den höchst erfreulichen Jahresbericht vor, und Hr. Pfarrer E i s e n l o h r von Linfenheim hielt die Schlussrede. Nach dem Gesange „Halleluja! Lob, Preis und Ehr“ folgte das Schlussgebet mit Vaterunser und Segen. Mit dieser erhebenden Feier ward diesmal die Einsegnung zweier neu eingetretener Schwestern verbunden. Das Lied „Sieh, hier bin ich Ehrentönig“, ging dem Gebete und der Rede des einsegnenden Geistlichen voraus, und der Einsegnung selbst das von sämmtlichen Schwestern vorgetragene Lied „D'heiliger Geist, fehr bei uns ein“. Gemeinbegang, Schlussgebet und Segen schlossen auch dieses ergreifende Fest.

○ Eppingen, 19. Okt. Wir müssen Ihnen von einem beklagenswerthen Unglücksfall Kenntniß geben, der in der verfloßenen Nacht dahier stattgefunden hat. Ein Schlosser von Güglingen, W. S o r g, war in dem Magazin des Fialtrodenhauses der Zuckerrabrik Baghäusel beschäftigt, wobei er aus Unvorsichtigkeit dem Riemen des Schwungrades zu nahe kam, von demselben ergriffen und mehrere Mal herumgeschleudert wurde. Er fand dadurch augenblicklich seinen Tod. Sorg war Familienvater und hinterläßt drei unmündige Kinder.

○ Heidelberg, 20. Okt. Seit dem Sonntag hat die hiesige Herbstmesse begonnen. Wie gewöhnlich, viel Geschrei und wenig Wolle. Einzelne, schon seit längerer Zeit bekannte und bewährte Handelsleute sind vom verständigen Publikum gern gesehen und erfreuen sich eines lebhaften Absatzes. Doch ist die Marktschreierei mehr wie je vertreten und daraus kein günstiger Schluß auf die Kapazität der größern Menge der Käufer zu ziehen. Auffallend ist es, wie sehr sich die Buben der Kleider- und Schuhhändler (!) alljährlich vermehren und deren Inhaber angeblich aus weiter Ferne herkommen (als Berlin, Breslau, Magdeburg, Erfurt u.). Den hiesigen Handwerkern wird damit kein großes Kompliment gemacht, obgleich einer unserer Schneidermeister in den ehemaligen heiligen Hallen der „Suevia“ einen solch prachtvollen Laden errichtet hat, wie kein zweiter im ganzen Großherzogthum existirt. Was die Lebenswürdigkeiten auf der Messe anbelangt, so sind solche kurz beisammen, und Alt und Jung muß sich mit Carrouselfahren, mit Scheibenschießen, und Wasselleßen begnügen. Wohlthuend für Ohren und Nase ist aber eine zeitgemäße Anordnung unserer Polizei, wozu dem unnützen Treiben von Bänkelsängern, Scheerenschleifern u. ein Ende gemacht wurde.

○ Mannheim, 19. Okt. Der allseitig rege Eifer zur Verbesserung der Landwirtschaft nach den Entdeckungen und Grundrissen der Wissenschaft übt auch auf letztere eine wünschenswerthe Beschleunigung aus. So mehrt sich denn nicht nur die Zahl Derjenigen, welche ihre Geistesfähigkeit diesem Gegenstande widmen, sondern es halten auch die größten Geister und tiefsten Denker die sorgfältige Erwägung von Thatsachen und Erscheinungen nicht unter ihrer Würde, die zwar die alte Welt in ihrem Entstehen der besonderen Obforge der Götter unterstellte, spätere Jahrhunderte aber zu ihrem empfindlichsten Nachtheil der alleinigen Sorgfalt gerade der am wenigsten gebildeten Klasse der Bevölkerung überließen. Wir freuen uns, von hier aus im voraus der Schrift eines unserer Mitbürger erwähnen zu können, welche die bisher durch die Wissenschaft für den Landbau und die Staats- und Gemeindehaushaltung gewonnenen Ergebnisse darzustellen und zu vermehren geeignet ist und zugleich einer der höchsten wissen-

Schiller's Tell in der Heimath.

(Fortsetzung.)

Zwei Reiter hoch zu Roffe folgen. Rechts Arnold von Melchtal, der, seine geschichtliche Volkstümlichkeit vergessend, mit Betrachtung auf die gaffende Menge niederblickt. Scheint es doch fast, als ob er in seinen Haubart dähäre Worte der Rache murrte, oder wiederholt er vielleicht noch einmal seine große Szene, die seinem Gedächtnis nicht treu bleiben will? Sein Begleiter ist der rothbawamste Wälder Fürst, der hin und wieder felsam in seinen Urwald lächelt und vor Wonneglück die ganze Welt um sich rein zu vergessen scheint. Er wird wohl träumen, Träume der Freiheit, der Erlösung oder — eines kühnen guten Neuenburger. Armgar in dürftiger Kleidung und ihr „Dud“ in noch dürftiger, Beide in maledischer Stellung auf einem Pferd, folgen und theilen des Festzugs Ehre. Stausfader, ihr Beschützer, reitet neben ihnen; er scheint seiner Gertrud untreu geworden zu sein, denn nirgends ist dieselbe zu erblicken. Und Wilhelm Tell? Der große Held des Tages schreitet bewusst einher. Pferde steht er voranziehen, Pferde hört er folgen, nur er allein geht zu Fuß — die Auszeichnung des Hauptfeldens. Seine Augen sprühen Rache den Unterdrückten, Vernichtung den Tyrannen, die vom Schweiß des schlichten Landmanns schwelgen; mit eiserner Faust umfaßt er die mächtige Armbrust, die dem Herrn Geißler zur gehörigen Zeit das Lebenslichtlein ausblasen soll. Sein Knabe folgt ihm an der Hand, ein ganz freundlicher Käberbub, der gewaltigen Stolz auf sein Ränkertalent zu haben scheint. Rudenz in geschlüpftem Wamms, Puffhosen und Barett mit fliegenden Federn beschließt den Zug mit einem zahlreichem Gefolge von Hanswürsten, Feldschereen und Volk. Der Feldschere mit blauem Rock und Dreieckhut mit seinen unzählbaren Flaschen und Schachteln nahm sich allzu drohlich aus, desgleichen auch die Hanswürste, die sich, ihrer unbegrenzten, republikanischen Freiheit bewußt, in Grobheiten aller Arten zu übertrieben suchten. Einer derselben war sogar ungalant genug, einer blondhaarigen Stadtdame eine große

Polscheere, auch Frische genannt, vor der Nase abzuschneiden, daß die arme Polde vor Schreck in die Dornen des Weges fiel.

Allmählig verteilte sich die Menge. Dank der Fürsorge des ordnenden und waltenden Chefs, der den Vordrängen mit einem großen Holzkegel überzählich die Füße jersampfte. So entstand ein ziemlich großer, ovaler Raum, in dessen Zentrum ein Holzgerüst aufgestellt wurde; da wand sich ein kleiner, zerklüftener Kerl in Zylinderuniform hinauf und eröffnete in einer feierlichen Rede an das Publikum die große Festlichkeit. Ein Glas nach dem andern, das dreimal, ohne auszusüßten, im Kreis herumgedreht werden mußte, wurde zu Ehren der Herren Tannengeber von dem Danadensaf verschlungen. Es ist dies das übliche, sogenannte Reiffchwingen. Beim letzten Toast faßte nun jeder Länger ein Ende des Blumenbogens, so daß jeder Kranz sich wie ein Triumpfbogen zwischen den breiten Schultern der Terpsichorendereher erhob; dann umwand die lange Reihe wie ein Fadenhäusel das Gerüst, von welchem herab ihnen Wein nach Belieben ausgegipelt wurde. Dazu lönte eine liebliche Musik — aus Handharmonikas und einigen Blechinstrumenten bestehend — eine Art Jutanstimmung.

Das Schauspiel sollte nun beginnen; zwar wurde es diesmal ganz ohne „Verbesserung“ und so viel möglich, wie es der gute Schiller hingedichtet hatte, aufgeführt; doch wer will es verargen, daß wegen Mangel an Zeit die Aufführung mit der vierten Szene des ersten Aktes anpö? Wälder Fürst und Melchtal traten von verschiedenen Seiten auf, Jener von unten aus der gaffenden, umstehenden Menge, Dieser von oben aus ähnlischen Coullissen. In der Mitte treten sie nun zusammen, nehmen sich beim Arm und spazieren, gemüthlich miteinander plauernd, den Raum hinauf und hinunter.

Vom Gesprochenen verhand der Zuhörer nicht viel, und wenn ich nicht noch einiges Tellisches in meinem alten Schädel gehabt hätte, oder die Frau Geißlerin, die Gattin des Tyrannen, hinter mir Zeile für Zeile mit Entschadmas den ganzen Schiller vorbestimmt hätte, ich wäre noch

jezt im Zweifel, ob Rabale und Liebe, Don Carlos, oder Tell ausgeführt wurde.

Nun kommt aus dem Nordost der Dekoration Meister Stausfader noch hinzu, und die Drei fanden getreulich zusammen und verhandelten — ob von Kartoffeln, Haber, oder Tell — ? — ist in tiefstes Dunkel gefüllt.

Endlich athmet der Zuschauer wieder auf, das Kleeblatt trennt sich, um andern Berühmtheiten Platz zu machen.

Bertha kommt eiligen Schrittes auf die Bühne, dreht sich auf dem Absatz herum und guckt nach allen Seiten, wo wohl ihr Rudenz bleibt; endlich kommt er, der Peisersehnte. Auf drei Schritte Entfernung, also in noch ziemlich platonischer Distanz, diskutieren sie miteinander; wemigstens lönte ein Geräusch wie das Murmeln der Schwelle bei Bern zu mir herauf. Bertha's „männliche“ Stimme verräth Entschlossenheit, Kraft und Energie, und die ungelüthete Natur schien hier den höchsten Sieg zu feiern. Keine übermäßigen Gesticulationen, keine Variationen in der Stimme, Bertha sprach ruhig in einem Athemzug fort — sie konnte sich wirklich beherrschen. Hin und wieder hob sie etwa den rechten Arm eine Spannweite in die Höhe, um den armen Rudenz durch ihre Marmorfälle nicht völlig in Verzweiflung zu jagen. Und Rudenz? Auch er sprach. Mit Bertha? Gar oft lehrte er ihr liebenswürdig den Rücken, spazierte mit verschlungenen Armen auf und nieder und ließ das Fräulein in höchster Verlegenheit stehen. Doch wie der Schluß heranachte, wußte er seine Bewegung kaum mehr zu bemestern, und er eilte hin zu ihr, der Peißgeliebten, fiel vor ihr auf die Knie, und sie tiefgerührt — umarmte ihn, gab ihm ein „tolles Müntsch“, daß es „Kleptie“, und hieß ihn fortgehen. Allerdings sehr tragisch für den armen Rudenz. Auch Fräulein Bertha verschwand endlich, nachdem sie ihm wehmüthig noch manches Kusmüntsch nachgeschickt hatte, und bis zur nächsten Szene trieben wieder die Hanswürste und Feldschereer ihren heillosen Unfug.

(Schluß folgt.)

schäftlichen Ehren gewürdigt wurde. Hr. General v. Traiteur hat ein auf Erfahrungen und wissenschaftliche Begründung gestütztes größeres landwirtschaftliches Werk druckfertig gearbeitet, und vor dessen Herausgabe die leitenden Grundsätze, wozumach das System der steigenden Ernten nach den Grundsätzen der Wissenschaft und den Ergebnissen der Erfahrung mit der steigenden Bevölkerung in Einklang gebracht wird, dem größten Gelehrten des jetzt lebenden Geschlechtes mit dem Werke selbst zur Prüfung vorgelegt. v. Humboldt hat die Bedeutsamkeit dieser Forschung in so auszeichnendem Maße anerkannt, daß er die Zueignung des Werkes in freundschaftlicher Weise angenommen hat. Wir dürfen daher dem Erscheinen desselben in Bälde entgegensehen.

△* **Mosbach**, 19. Okt. Am 3. d. M. hielt der evangel. Bezirks-Missionsverein in der hiesigen Kirche sein Jahresfest, das von Bewohnern der Stadt und Umgegend sehr zahlreich besucht war. Außer andern Rednern sprach an demselben Hr. Missionar Müller aus Dindindien. Die Jahreseinnahme betrug nach dem Rechenschaftsbericht 574 fl. 11 kr., das Opfer des Tages 45 fl. 41 kr. — Ein Fest anderer Art wurde gestern hier abgehalten, das Jahresfest des landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Die Beteiligung an diesem Volksfeste war gleichfalls sehr groß. Nachdem Vormittags unter Leitung des Vereinspräsidenten, Hrn. Dberamtmanns Drff, die Vereinsverhältnisse besprochen und durch denselben der Rechenschaftsbericht kurz erstattet worden, der eine erfreuliche Teilnahme am Verein bekundete, fand die Preisverteilung statt. Daß die Thätigkeit des landwirtschaftlichen Vereins von den besten Folgen für unsere Gegend begleitet ist, schien uns namentlich die reichhaltige und ausgewählte Produktausstellung zu beweisen. Mittags vereinigten sich die Freunde der Landwirtschaft zu einem Mahle im „Deutschen Hofe“, bei welchem in einem von dem Präsidenten ausgebrachten Trinksprache vorzugsweise unseres durchlauchtigsten Großherzogs in dankbarer Verehrung gedacht wurde, unter dessen Schutze sich auch die landwirtschaftlichen Bestrebungen in unserem Lande eines so schönen Erfolges erfreuen und auch im Obenwalde schon wesentlich zur Hebung des Wohlstandes beigetragen haben.

△ **Baden**, 20. Okt. J. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Gefolge sind gestern dahier eingetroffen und haben ihr Absteigequartier im Gasthaus zum Englischen Hof genommen. Dem Vernehmen nach werden die hohen Herrschaften einige Tage hier verweilen.

△ **Freiburg**, 18. Okt. Das Wintersemester an unserer Universität wurde heute nach herkömmlicher Weise durch einen feierlichen Gottesdienst im Münster eingeweiht. Unter den neu Angemeldeten sind wieder am stärksten die Kandidaten der Theologie vertreten, deren sich 68, welche von den gelehrten Schulen zu der Universität entlassen wurden, um Aufnahme in das theologische Konvikt beworben und 50 und etliche aufgenommen werden konnten. Wenn in den übrigen Fakultäten die Anmeldungen bis jetzt nicht so zahlreich waren, so dürfte Dies bei dem großen Ueberfluß an jungen Kräften für den Staatsdienst für das Gesamtinteresse nur wünschenswert erscheinen. Die Mahnungen der Gegenwart sind allerdings jetzt so dringend, daß einige Abnahme in der Frequenz großer wie kleiner Universitäten ganz in der Natur der Verhältnisse liegt. Doch ist das Wintersemester in der Regel hier etwas stärker besucht, als das Sommersemester, und es scheinen auch die Anmeldungen später, indem man, wie es scheint, immer noch den alten Brauch, nach Allerheiligen einzutreten, in Erinnerung hat; daher auch eine zweite Immatrikulation gewöhnlich noch ziemlich stark ist. — Das Lyceum, welches seine Lektionen schon am 1. Okt. begann, scheint eine dem Außern nach sehr große Frequenz zu haben; denn an den Sonntagen fällt sich nach dem Gottesdienste beim Herausgehen aus der Kirche die ganze Jesuitengasse mit einer Schar junger Leute.

△ **Schönau**, im Wiesenthal, 18. Okt. Bekanntlich haben sich die Aemter Schönau, St. Blasien und das Landamt Freiburg vereinigt, zum bleibenden Andenken an die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich mit der

Prinzessin Luise von Preußen auf der höchsten Spitze des Feldbergs einen Gedenkturm zu erbauen. Dieser Turm ist nun kürzlich nach einem von dem groß. Bezirksbaummeister Leonhard entworfenen Plan vollendet worden. Ungünstige Witterungsverhältnisse hatten die Vollendung des Thurmes weiter hinausgeschoben, als man erwartete. Es wird deshalb die feierliche Einweihung des Thurmes zweifelsohne erst an einem Sommertage des nächsten Jahres stattfinden können. Wie man hört, dürfte zu diesem patriotischen Feste der Einweihung das ganze Badener Land in öffentlichen Blättern eingeladen werden, und man lebt der Ueberzeugung, daß sich dann auf der Spitze des Feldbergs eine solche Menge Menschen zusammenscharn wird, wie solche der Feldberg noch nie gesehen hat. Wir wollen uns jeder Schilderung der Bauart des Thurmes noch enthalten. So viel ist aber gewiß, daß das cyklopenartige Mauerwerk desselben die sicherste Bürgschaft gibt, daß die drei oben erwähnten Amtsbezirke ihre Liebe und Pietät zu dem geliebten Fürstenpaar nicht wohl sinniger und auf eine dauerhaftere Weise bekräftigen konnten, als durch ein derartiges Monument. Auf Jahrhunderte werden das stolze Mauerwerk und die Granitblöcke der Zinnen des Thurmes den Stürmen trotzen und der Nachwelt verkünden, wie das Familienglied des erhabenen Fürstenpaares zugleich nur das Glück der Badener selbst ist.

△ **Erzberg**, 19. Okt. Gestern hat dahier ein landwirtschaftliches Fest stattgefunden. Nach der Besprechung einiger auf die Landwirtschaft bezüglicher Gegenstände ward die Preisverteilung vorgenommen. Landwirtschaftliche Geräte, namentlich Pflüge, waren viele vorhanden; dagegen waren die Felderzeugnisse sehr schwach vertreten, darunter jedoch schönes Obst erwähnenswert. Im Allgemeinen ist die Beteiligung keine starke gewesen, ungeachtet das Fest von dem herrlichsten Wetter begünstigt war. Die meiste Aufmerksamkeit widmete das Publikum den Volksbelustigungen, welche den ganzen Tag über fortdauerten. Mit dem landwirtschaftlichen Feste war auch eine Auspielung landwirtschaftlicher Geräthschaften verbunden, welche große Theiligung fand.

△* **Billingen**, 19. Okt. Die Gewinnziehung der Schwarzwälder Industrieausstellung = Gegenstände wird den 24. d. M. dahier vorgenommen werden.

△ **Stuttgart**, 19. Okt. Die in Aussicht gestellte Vertagung der Kammer erfolgte gestern nach einer verhältnismäßig kurzen Sitzung. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Endabstimmung über den Finanzetat, der mit der großen Majorität von 69 gegen 13 Stimmen angenommen wurde. Wenn freilich dem Verlangen des Abg. Hölder Folge gegeben wäre, die Gründe, welche ihn zu Verwerfung des Finanzetats bestimmten, zusammenzufassen zu dürfen, so hätten endlose Debatten daraus sich zu entspinnen gedroht, wie der Präsident Hölder bemerkte. Die geschäftsordnungsbedingten Bedenken, welche derselbe dagegen erhob, wurden von der Mehrheit der Abgeordneten getheilt, und deshalb bei der darauf erfolgten Abstimmung Hölder's Verlangen mit 69 gegen 13 Stimmen abgelehnt, weil nach der jetzigen Geschäftsordnung motivierte Abstimmungen nicht mehr zulässig sind. Da es aber nach derselben jedem Abgeordneten frei steht, im Verein mit zwei anderen eine motivierte schriftliche Abstimmung zu übergeben, so wurden nach erfolgter Abgabe der Stimmen zwei Separatvota von den Abgg. Duvernois, Ziegler, Breuning, Murschel, und Hölder, Jeger, Rüdinger, Sigel, Hoys vom diensttuenden Sekretär vorgelesen. Erstere motivierten ihr Nein damit, daß sie mit zahlreichen Kammerbeschlüssen, wie den erhöhten Besoldungen der Minister, des Geheimrathspräsidenten, den mannichfachen, das richtige Maß überschreitenden Erhöhungen der Besoldungen von Staatsbedienten u., nicht einverstanden sein könnten, und deshalb den ganzen Etat verwerfen zu müssen sich veranlaßt sehen. Uebrigens mußten sie zu geben, daß viele von der Kammer gefasste Beschlüsse zu dem Entwurfe des Hauptfinanzetats durchaus gerechtfertigt waren, und mehrere darunter sich finden, durch welche, im Interesse des Landes, schon längst gehegte Wünsche in Erfüllung gehen. Die Motivierung der zweiten Gruppe ist weniger ruhig gehalten, indem diese deshalb verneinte, weil sie mit der ganzen

politischen Haltung des Ministeriums nicht einverstanden sein könne. Mit Recht bemerkte daher der Minister des Innern, Herr v. Linden, darauf, daß, wenn die Regierung die Ansichten von Hölder und Genossen nicht als subjektive Ansichten zu betrachten hätte, er sich in anderer (als bloß allgemeiner) Weise darüber aussprechen müßte. Der Abg. Schniger, der sich der Abstimmung enthalten hatte, gibt in den Blättern die Erklärung ab, daß, wenn er auch mit einzelnen Positionen im Etat nicht einverstanden sei, er doch, trotz seiner oppositionellen Stellung, nicht Grund genug finde, einem Budget, das neben reichlicher Ausstattung aller Staatsinstitute und bei freigebiger Fürsorge für gemeinnützige Zwecke eine Steuererleichterung von wenigstens einer halben Million in sich schliesse, seine Zustimmung zu versagen. Es ist Dies eine Anerkennung, welche um so höhern Werth hat, als Schniger zur äußersten Linken gehört. Nachdem die Kammer noch den aus zwei Artikeln bestehenden Gesetzentwurf über den Schutz dramatischer und musikalischer Werke gegen unbefugte Aufführung angenommen hatte, wurde das fönlige Vertagungsreskript vorgelesen, worauf der Präsident noch in Kürze die Resultate der langwierigen und mühevollen Session recapitulirte. In 98 Sitzungen wurden 13 Gesetzentwürfe erledigt. Unerledigt blieben, in Folge eines unter den pazifizierenden Theilen ausgebrochenen Streites, ein hochwichtiger Gegenstand, auf welchen sich die Blicke des In- und Auslandes richten — die Vereinbarung mit den Ständesherrn, nebst sieben damit in Verbindung stehenden Entwürfen. Ehe diese Angelegenheit zur Beratung reif wird, wird wohl kaum Stoff zu neuer Beratung vorliegen, und bis dahin dürfte die Kammer vertagt bleiben.

△ **München**, 19. Okt. (N. Z.) Die Verhandlungen wegen der eheflichen Verbindung des Kronprinzen von Neapel mit J. Königl. Hoheit der Prinzessin Marie, Herzogin in Bayern, sind dem Vernehmen nach nunmehr so weit gediehen, daß der Abschluß und die Unterzeichnung des Ehekontrakts durch die beiderseitigen Bevollmächtigten an einem der nächsten Tage dahier stattfinden wird. Die Bevollmächtigten sind: Der Gesandte des Königs von Neapel, Graf v. Ludolf, und der Hofmarschall des Herzogs Max, Herr v. Freyberg. Die feierliche Brautwerbung würde dann demnächst, und die Trauung der hohen Braut durch Profuration wahrscheinlich zu Anfang Januars hier stattfinden, die eigentliche Trauung aber kurz hierauf in Neapel vollzogen werden. — Der neuernannte Bischof von Augsburg, Hr. Dr. Dinkel, wird nächste Woche hierher kommen, um in die Hände Sr. Maj. des Königs den im Konkordat vorgeschriebenen Eid zu leisten.

△ **Ansbach**, 18. Okt. (N. C.) Gutem Vernehmen zufolge wird die Ansbach = Gungenhausener Eisenbahn am Montag den 22. Nov. l. J. feierlich eröffnet werden.

△ **Würzburg**, 18. Okt. Heute Mittag fand im Gartenhof der königlichen Residenz die von Sr. Maj. dem König Ludwig zum Andenken an die Völkerversöhnung bei Leipzig gestiftete Speisung von Armen statt.

△ **Koblenz**, 19. Okt. Wiewohl Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar, Mutter der Frau Prinzessin von Preußen, noch immer an unserm Hoflager verweilt, lebt dieselbe fortwährend in ungewöhnlicher Stille und Zurückgezogenheit. Es haben keinerlei Festlichkeiten statt, und selbst der gefrige Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm, der sich nur durch eine durchaus freiwillige Besetzung der Häuser auszeichnete, wurde in fast keiner bemerkenswerthen Weise gefeiert. Dagegen sieht man die hohen Frauen fast täglich Erkursionen in die Umgegend machen, wozu allerdings die milde und schöne Herbstwitterung ganz besonders einladend ist.

△ **Hannover**, 18. Okt. Der Geh. Oberregierungsratb Debraud ist wieder hier eingetroffen; es werden daher die bis jetzt noch nicht zum Schlusse gebrachten Vorberatungen wegen Erweiterung des Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich bei der hier tagenden Generalkonferenz vermuthlich in kurzem wieder aufgenommen werden. — Nach dem „Courier“ wird sich in diesen Tagen der Geh. Finanzratb Lang, Direktor des Brunschwäuer Zolls, nach London be-

neue Organisationsvorkehrungen, welche allerdings längst dringend noth thut.

* Der Dompropst Polzer von Koblenz befand sich zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers Napoleon zu Chalons auch daselbst, und hatte Gelegenheit, auf einem der Feste, welche die Stadt gab, den Beherrscher Frankreichs daran zu erinnern, daß er schon früher dessen Bekanntschaft gemacht, und zwar im Jahr 1838, als der damalige Prinz wegen des Konflikts, den sein Aufenthalt zu Arenenberg zwischen Frankreich und der Schweiz herbeiführte, diesen Freistaat verließ, um sich nach England zu begeben. Auf dem Rhein-Dampfschiffe traf der Geistliche den Prinzen, erkannte ihn, und unterhielt sich mit ihm lange Zeit, zum Theil in lateinischer Sprache, da er nicht bemerkt sein wollte. Der Kaiser erinnerte sich des Gesprächs sehr wohl, wurde dadurch besonders heiter gestimmt, drückte dem Hrn. Polzer wiederholt die Hand, und verabschiedete ihn seiner höchsten Gnade.

— Auf der französischen Nordbahn werden 3 Jahresabonnementen für einen Wag erster Klasse zu 1200 Franken ausgegeben; Inhaber kann auf der Bahn fahren, wann und so viel er will. Die Gesellschaft der Bahn von Orleans und mehrere andere französische Bahngesellschaften sind um ähnliche Einrichtungen ersucht worden. Man hofft, daß eine allen Bahnen gemeinsame Maßregel solcher Art zu Stande kommen werde.

— Nach der Aussage eines der bei der Katastrophe der „Austria“ Getreiteten, des Hrn. Pierson, wäre vermuthlich auch Dr. Löwe von Calbe (von dem deutschen Parlament her bekannt) mit seiner Frau unter den Verunglückten; wenigstens habe er seinen Freunden geschrieben, er werde mit der „Austria“ zurückkehren.

— Ein von der Musikkapelle des 28. österreichischen Infanterieregiments Benedek in Baden veranstaltetes Konzert gibt der „Patrie“ zu folgendem Vergleiche zwischen französischer und österreichischer Militärkapelle: „Wir besitzen sicherlich auch in der französischen Armee ganz ausgezeichnete Musiker; uns fehlt aber das bewundernswürdige Ensemble der österreichischen Regimentskapellen. Unsere Oberste bringen anerkanntertheilte Opfer für ihre Musik, begeben aber dabei den Fehler, daß sie mehr Gewicht auf den Besitz einiger ausgezeichneten Personen, als auf die Zusammenstellung eines durchweg aus nur tüchtigen Individuen bestehenden Orchesters legen. Die Musik des Benedek'schen Regiments zeichnet sich nun vorzugsweise eben durch vollendete Ausführung der Ensemble-Stücke aus, und es soll nichtsbedeutenderer Regimenter in der österreichischen Armee geben, die gerade in dieser Hinsicht noch Ausgezeichneteres leisten, obwohl die Stärke ihrer Musikkapellen noch bedeutender und derartige Leistungen daher noch schwerer zu erzielen sind.“

△ **London**, 18. Okt. (Ball des Königl. Hofgesin- des.) Folgende Skizze aus dem Leben des Hofes in Valmorale entnehmen wir dem „Court Journal“: Der Ball, den die Königin den Dienern, Dienerinnen, und Burfchen in Valmorale gab, ist ein Fest, wie es sonst in England nicht weiter vorkommt, da die Königin bei diesem Feste (alljährlich) auf's ungezwungenste sich unter ihre bescheidenen Gäste mischte und nicht bloß formell einen Rundgang um den Ballsaal machte. Dem Beispiel der Monarchin folgt natürlich der ganze Hof, und Lords und Gentlemen fordern ganz ungezwungen die Mägdle des Hauses zum Tanze auf, und drehen sich mit diesen so lustig und beharrlich im Kreise, daß die Weichen unserer schwächlichen Salonherren die Augen aufreißen würden, wenn sie die Ehre hätten, dabei sein zu können. Prinz Alfred vergnügte sich auf's freundlichste, indem er mit einer drollen Magd durch die

Reihen der Tanzenden flog, und auch der jüngere Prinz Arthur hatte schon einigen der Dienerinnen seine besondere Gunst zugewendet. Der Prinz-Gemahl und der Graf v. Blandern begnügten sich mit dem bloßen Zuschauen; dagegen überließ sich die Gräfin Persigny, am Arme des Einen oder Andern von den Prinzen oder von den Herren am Hofe, als muntere Französin ohne Rückhalt dem Vergnügen des Tanzes. Die Prinzen trugen Alle Hochlandskleidung, und es war ein gar fröhlicher Abend.

— Auf der Kunstausstellung in Antwerpen ist jetzt ein Bild des Komponisten E. M. v. Beber von der Keyser ausgestellt. Der Eindruck ist ergreifend. Der große Meister war nach London gereist, um dort seinen „Deeron“ aufzuführen zu lassen, als man ihn am 5. Juni 1826, bei dem Eintritte in sein Zimmer, um seine Aufträge in Betreff des „Freischütz“, der Abends gegeben werden sollte, einzuholen, todt traf. De Keyser hat ihn, auf einer chaise longue vor einem Piano ruhend, dargestellt, auf welchem seine Finger in einer letzten Melodie erklingen. Sein Gesicht, schon von den Schattungen des Todes berührt, ist gegen ein Fenster gekehrt, welches den ersten Strahlen der erwachenden Morgenröthe Eingang gewährt, während die Kerze, die das Nachwachen des Todtichters erhellte, mit ihm erlischt.

* Bekanntlich beabsichtigt der greise Schadow das Direktorium der Düsseldorf'schen Kunstakademie niederzulegen. Als sein Nachfolger ist Professor Eduard Benndemann, der früher in Düsseldorf war und daselbst noch im besten Andenken steht, vorgeschlagen. Derselbe ist jetzt 47 Jahre alt. Ferner heißt es, daß Professor Hilbrand auf längere Zeit beurlaubt ist und daß Professor Sohn wieder in die Reihe der Lehrer an der Akademie einzutreten beabsichtigt. Es scheint, daß der Akademie eine theilweise

geben, um im Auftrag der Regierung Unterhandlungen über die Regelung der Elbzollfrage anzuknüpfen.

Schwerin, 11. Okt. Eine der interessantesten Verhandlungen, welche von dem bevorstehenden Landtage zu erwarten sind, dürfte die Angelegenheit des Professors Baumgarten betreffen. Es verlautet als durchaus sicher, daß dieselbe von verschiedenen Seiten vor die Landstände gebracht werden soll, deren Kompetenz nach den hiesigen Gesetzen auch nicht bezweifelt werden kann. Der Landtag selbst wird am 17. Nov. eröffnet werden.

Berlin, 13. Okt. Während verschiedene Blätter, namentlich die „Nat.-Ztg.“, das System des verabschiedeten Ministers des Innern, Hrn. v. Bismarck, in scharfer Weise beleuchten und ihn zum Gegenstande des lebhaftesten Tadelns machen, sucht die hiesige „Revue“ (Organ der äußersten Rechten) nachzuweisen, daß der Tadel nicht nur Hrn. v. Bismarck, sondern das gesammte Staatsministerium treffe, mit dem er in vollem Einverständnis gehandelt habe. Namentlich treffe derselbe den Ministerpräsidenten, der sich einen wichtigen Theil des ursprünglich zu dem Ministerium des Innern gehörigen Ressorts, die Ueberwachung und Leitung der Presse, vorbehalten habe. — Die „Nat.-Ztg.“ ist gestern wegen eines Leitartikels über das schlesische Wahlprogramm polizeilich mit Beschlag belegt. — Die Wahlbewegung wird auch hier bereits hinlänglich bemerkbar; dem Bernehmen nach wird Staatsminister a. D. Heinrich v. Arnim ein Mandat annehmen. — Der belgische Legationssekretär v. Stuers befindet sich auf dem Wege der Besserung, doch konnten die Eltern sich erst dieser Tage ihm zu erkennen geben. — Für den bevorstehenden außerordentlichen Landtag wird auch Hrn. v. Bunsen erwartet, um seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen. — Die Partei des „Preuß. Woch.-Bl.“ soll beabsichtigen, eine täglich erscheinende Zeitung herauszugeben. — Man bezeichnete den Fürsten Karl zu Hohenzollern-Sigmaringen, Divisionskommandeur zu Düsseldorf, als Gouverneur der Bundesfestung Mainz an Stelle des Prinzen von Preußen königl. Hoh. — Auf Anordnung des Oberkirchenraths und mit Genehmigung des Prinz-Regenten wurde heute in allen Kirchen das allgemeine Kirchengebet mit folgender Einschaltung verlesen:

„Laf, o Herr, Deine Gnade groß werden über den König unsern Herrn, erhöhe unsere Gebete für seine völlige Genesung nach Deinem gnädigen Wohlgefallen und nimm Deinen Gesalbten in Deine heilige Obhut. Erhalte die Königin, seine Gemahlin, und segne sie in ihrem Dienste der Liebe und der Hülfe mit Kraft aus der Höhe. Gib dem Prinzen von Preußen zu seinem Regentenberuf den Geist der Weisheit, des Rathes und der Stärke, der Erkenntnis und der Gerechtigkeit und hilf ihm sein schweres Amt zu Deiner Ehre und zum Wohle des Landes zu verwalten. Sei mit der Prinzessin, seiner Gemahlin, mit dem ganzen königlichen Hause und Allen, die ihm anverwandt und zugehörig sind. Erhalte sie uns bei langem Leben, zum befähigten Segen und christlichen Vorbilde. Beschütze das königliche Kriegesheer und alle treuen Diener des Königs und des Vaterlandes.“

Königsberg, 17. Okt. Auch hier ist bereits ein Wahlkomitee zusammengetreten, welches einen Aufruf erlassen hat, worin es schließlich heißt:

Die Wahl der Abgeordneten ist Sache der Wahlmänner; zunächst handelt es sich um die Wahl der Letzteren. Bei dieser hatten wir es aber für notwendig, Männer zu wählen, welche nach ihrer Stellung und ihrem Charakter möglichst unabhängig und entschlossen sind, nur solchen Kandidaten ihre Stimmen zu geben, von denen sie erwarten läßt, daß sie, an dem Königthum und der Verfassung treu festhaltend, für die Entwicklung und Handhabung unserer Institutionen im Geiste der Verfassung thätig sein werden. In diesem Sinne denken wir in den einzelnen Wahlbezirken zu wirken und bitten dabei um die Unterstützung aller Gleichgesinnten.

Wien, 18. Okt. Heute Morgen hat unter Vorsitz des Hrn. Kardinal-Erzbischofs von Wien eine erste Sitzung des Provinzialkonzils der Kirchenprovinz Wien stattgefunden. — Gestern fand die feierliche Eröffnung des allgemeinen österreichischen israelitischen Laubstummens-Festivals auf der Landstraße statt. Das Gebäude ist für mehr als 100 Jüdische beiderlei Geschlechts berechnet. — Heute Vormittag wurde in den Sälen der k. k. Akademie der bildenden Künste die Ausstellung der Konfessionen in Wien für die Erweiterung der Stadt Wien eröffnet. Unter den 85 ausgestellten Plänen befinden sich nur wenige, die einer eingehenden Beachtung werth sein dürften; doch wurden zufolge hoher Anordnung alle eingelaufenen Pläne zur Ausstellung zugelassen. Uebrigens scheint die große Majorität der Preiswerber die Basis aller Bedingungen des aufgestellten Programms, nämlich die Stadterweiterung, weniger beachtet und meist mehr für die Stadterweiterung Sorge getragen zu haben.

Wien, 19. Okt. (Tel. Dep.) Laut amtlicher Bekanntmachung wird die Nationalbank vom 1. Nov. d. J. ab mittelst neuer Noten Wechselkonten und Darlehen auf Staatspapiere geben. Alte Noten werden zu 105 angenommen.

Schweiz.

Bern, 19. Okt. Der Bundesrath hat von den eidgenössischen Kommissären in Genf Bericht erhalten. Am 15. d. hatten sie eine Depesche an den Staatsrath von Genf gerichtet, worin sie ihm von ihrer Mission Kenntniß gaben und ihn einluden, selber die vom Bundesrath angeordneten Internirungen auszuführen. Nach ihrem Erscheinen in Genf wurden sie im Schooße des Staatsrathes empfangen und erneuerten ihr Begehren daselbst mündlich. Wie wir hören, ist die Audienz nicht nach Wunsch ausgefallen, und die Sache dürfte daher leicht zu ernstlichen Komplikationen führen. — Die Konferenz in München, betreffend die Vordens-Gürtelbahn, scheint zum gewünschten Ziel zu führen. Sie hat bereits ein Vertragsprojekt für Erstellung einer Linie von Lindau über Bregenz nach St. Margarethen (Kanton St. Gallen) beschloffen, und gestern sollte der Vertrag zum Abschluß kommen. Die Regierungen von Bayern, Desterreich und St. Gallen würden demnach die Linie gemein-

schaftlich konzidieren (und zwar nach andern Berichten an das Haus Rothschild, welches bekanntlich die finanzielle Stütze der vereinigten Schweizerbahnen ist).

Frankreich.

Paris, 19. Okt. Bis jetzt ist meine gestrige Mittheilung, daß die Ermordung zweier Konsuln in Letuan keine Thatsache sei, durch keine weitere Depesche widerlegt worden, und man kann sich um so mehr der Hoffnung überlassen, daß die frühere Hypothese als eine Unwahrheit sich herausstellt, als wir durch Telegramme aus London und Madrid erfahren, daß auch in diesen beiden Städten keine Nachricht eingelaufen sei, die die angeblichen Vorfälle bestätigte. — In Erwartung von Neuigkeiten aus Lissabon ist man inzwischen darüber immer der Meinung, daß die Sache wegen des „Charles Georges“ eine friedliche Lösung finden wird, ohne sich durch die Anwesenheit zweier englischer Schiffe im Tajo irgenwie beängstigen zu lassen. Im äußersten Falle (welcher jedoch nicht annehmbar ist) dürfte aber Frankreich sich nicht abhalten lassen, so zu handeln, wie es handeln würde, wenn die englischen zwei Konsuln nicht im Hafen von Lissabon anwesend wären. — Es herrscht gegenwärtig ein Zweifel darüber, ob während des diesjährigen Herbstes das kaiserliche Hoflager nach Compiègne verlegt werden wird, und man sagte bereits vor ein paar Tagen, daß die kaiserlichen Herrschaften bis zur Rückkehr in die Winterresidenz im Tuilerienpalaste in St. Cloud zu verweilen gedenken. Heute ist man hinsichtlich des letzteren Entschlusses weniger sicher, ohne jedoch aller Zweifel baar zu sein. Als das Wahrscheinliche wird mir berichtet, daß, wenn der Hof nicht Ende dieses Monats nach Compiègne übersiedelt, man auf die Jagden daselbst verzichtet. — Man ist in Konstantinopel fortwährend eifrig mit der Grenzregulirung zwischen der Türkei und Montenegro beschäftigt, in Folge welcher das Gebiet von Grahovo förmlich an Montenegro abgetreten worden ist. Hr. v. Thovonnel sollte erst nach Beendigung dieser Arbeit seinen Urlaub antreten. Marquis v. Turgot wird in einigen Tagen auf seinen neuen Posten in Bern abgehen. — Eine telegraphische Depesche aus London sagt: Das Geschwader des Admirals Fremantle (Kanalgeschwader) hat gestern in Plymouth Befehl erhalten, in der „Richtung nach Osten“ zu kreuzen.

Großbritannien.

London, 18. Okt. Aus Quebec, 4. d. M., kommt (wie telegraphisch schon erwähnt) die erfreuliche Kunde, daß das norwegische Schiff „Catarina“, Kapit. Junnemark, daselbst am 3. mit 22 von der „Austria“ Geretteten eingelaufen ist. Er hatte dieselben am 14. um 2 Uhr Morgens an Bord des verunglückten Dampfers gefunden und nach Quebec gebracht, wo die Hh. Falkenburg und McBlain eintrafen für sie Sorge tragen. Unter ihnen befindet sich ein 14jähriger Mädchen. Die Namen der Geretteten geben wir, wie sie vorliegen. Passagiere 2. Klasse: G. Sidpel, Andr. Lindheim. Passagiere vom Zwischendeck: Gourad Eiffret, Jörgen Jüsher, Wilhelm Braunsdorff, Heinrich Jourier, Joachim Pleß, Ed. Ahlers, Jos. Smertjed, Christ. Barter, Sven Neilson, Peter Swenjon, . . . Winjeng, Joh. Daumillar, Christoph Dunfer. Von der Mannschaft: Martin Joliage, Koch; die 3 Heizer Jos. Karze, Friedr. Tjepfeldt, und H. Njepier, nebst den 3 Matrosen Gahf, Joh. Robmont, und Joh. Heinrich. Diese Passagiere sagen folgendes aus: Die Vörschapparate waren nicht in gutem Stande, als das Feuer ausbrach; die Rettungsboote hingen nicht alle über den Schiffsrändern, konnten somit nicht alle rasch genug benützt werden. Viele Passagiere suchten sich zu retten, indem sie sich an hinabhängende Seile und Ketten klammerten, aber allmählig gerathen ihnen die Kraft und so ließen sie sich Einer nach dem Andern hinabsinken. Von denen, die auf dem Bugspriet — dem äußersten Rettungswinkel vor den Flammen — übereinander lagen, hielt es nur ein Einziger aus; die Andern wurden vom Feuer ins Wasser getrieben; 18 Personen hingen bis am andern Morgen um 4 Uhr an der Kette des Bugspriets, das ebenfalls Feuer gefangen hatte. Sie wurden von der „Catarina“ aufgenommen, nachdem es der Geistesgegenwart eines von ihnen gelungen war, das Feuer des Bugspriets vermittelst nachgemachter Kleidungsstücke zu bewältigen.

London, 18. Okt. Wie dem „Pays“ geschrieben wird, erhielt die Regierung von General Campbell ein Schreiben, worin er sein Bedauern über die Saumseligkeit ausdrückt, mit welcher ihm die zugesagten Verstärkungen zugehen. Seine Armee, welche am 1. Okt. 30,000 Mann englische Truppen umfassen sollte, übersteigt im Ganzen nicht 16,000 Mann. Dies ist um so schlimmer, als sich die eingebornen Kontingente sehr flau zeigen, die Gurlas sich zu marschieren weigern, bevor ihren Anforderungen genügt wurde, und mehrere Sikhregimenter aufgelöst werden mußten. Da andererseits die Anwerbungen trotz der hohen Werbegelder in London langsam von Statten gehen, als man dachte, so nahm man, um die indische Armee vervollständigen zu können, abermals eine Anzahl Regimenter aus den Garnisonen der festen Plätze, die dadurch wie noch nie geschwächt sind. Die Dänische Kompagnie miethete zum Transport der über Ägypten zu expedirenden Truppen eiligt 5 Schraubentransportschiffe.

London, 18. Okt. In Newcastle ist ein arger Presterrorsirungsfandal vorgekommen. Der dortige französische Konsul, Vicomte de Miracourt, ein eifriger Klerikaler, scheint sich bei einer der letzten Municipalwahlen von Newcastle — eingemischt, nämlich bei seinen Gewerbsleuten um Stimmen für einen katholischen Kandidaten geworben zu haben, und wurde dafür vom dortigen „Expres“ nach herber englischer Weise zurüchgewiesen. Einige Schmeicheleien für Napoleon III. (übrigens ganz stereotyper Art) fehlten darin auch nicht. Den Tag darauf wird der Herausgeber des Blattes in seiner Privatwohnung von dem jungen Miracourt, einem Dragoneroffizier, mit geladener Pistole zur

Nebe gestellt und genöthigt, ihm zu seinem Vater zu folgen. An der Hausthüre hatte sich ein noch jüngerer Miracourt mit einem Knüttel aufgestellt. Beim Konsul angelangt, wechselte man Erklärungen, wobei der Vater betheuert, sein Sohn habe als Offizier nicht anders handeln können. Später erst erfuhr der Editor, daß sein militärischer Jenfor mit seiner Pistole auch in der Druckerei gewesen und dort eine Herausforderung für ihn zurückgelassen. Darauf hin wandte er sich an die Polizei. So wenigstens erzählt der Editor die Sache in seinem Blatt.

Bermischte Nachrichten.

Mannheim, 17. Okt. (Fr. Z.) [Handelsbericht.] Die letztwöchentliche bessere Tendenz unseres Fruchtgeschäftes hat sich auch noch anfänglich dieser Woche durch vermehrte Kaufkraft geäußert. Da jedoch diese bessere Stimmung, ohne vermehrte Frage von außen, jeglicher Basis entbehrt, so darf nicht viel auf diesen scheinbaren Aufschwung gerechnet werden. Weizen in neuer Waare fand mehrfache und coulante Verwendung, wogegen das Geschäft in Gerste, obwohl immer lebhaft, ohne den bisherigen Animo blieb. Roggen, ziemlich gefragt, wurde in kleinen Pöschchen placirt, und wir notiren heute: Weizen 10 1/2—11 1/2 fl., alter 11 1/2—12 fl., Roggen 8 1/2 fl., Gerste 8 1/2 fl. per 100 Kilo. In Hafer machte sich eine größere Lebhaftigkeit bemerklich, und es ging in schöner Waare etwas um, 4 1/2 fl. per Zent. Müßel, anfänglich belebt, blieb ruhig, zu 28 fl. vielfach angeboten. Leinöl 23 fl. Spiritus ohne alle Spekulation, 40 fl. Branntwein 18 fl. per Dhm. Hülsenfrüchte wenig Aenderung. Erbsen und Linsen 14—15 fl., Bohnen 16 fl. per 100 Kilo.

Freiburg, 15. Okt. (Sch. M.) Von den Theilnehmern des Vereins für christliche Baukunst in der Erzdiözese Freiburg ist Domelan v. Pfister als Präsident gewählt worden; Vorstandsmitglieder sind: Hrn. v. Röder, Geisl. Rath Alzog, und Repetitor Braun. Mitglieder des technischen Ausschusses sind: Geisl. Rath Lumpy, Hofmaler Dürr, Bauinspektor Lemble, Goldarbeiter Stadler, und Bildhauer Knittel.

Büdingen, 18. Okt. (Fr. Z.) Die heute begonnene Weinlese hat echtes Herbstwetter mitgebracht. Unsere Weinbergbesitzer sind mit den Ergebnissen des diesjährigen Kommenweins sehr zufrieden.

Koblenz, 17. Okt. (Köln. Ztg.) Heute Morgen hatte in der hiesigen Liebfrauen-Kirche ein Aufrucht statt, der allgemeinen Schreden und Entsetzen verbreitete. Während nämlich beim Hochamte der Priester gerade im Begriffe war, das Evangelium zu lesen, springt plötzlich ein wohlgekleideter Mann mitten in der Kirche auf, zieht ein langes, dreifachgeiges, scharfes Instrument (von dem es sich nachher ergab, daß es eine dreieckige, an den Enden und der Spitze sehr scharf zugespitzte Zeile war), und verlegt damit seinem Nachbar, einem Gerichtsvolkzieher, einen Stich nach der unteren Brust. Auf dessen Hilferuf eilt man sogleich herbei, und ein anderer Mann, der dem Angreifer Vorwürfe macht, erhält zwei Stiche. Jetzt entsteht ein Gedränge, ein Rufen und Schreien; man eilt auf den Thäter zu, der entsetzt hinaus, verlegt vor der Kirche einem Einjädrigen von der Artillerie, der ihm nachsteht, einen Stich in den Hals, erhält aber von demselben zwei Säbelstiche über den Kopf, worauf er endlich erfaßt und entwaffnet wird, nachdem er noch mehrere Menschen verwundet hat. Wie sich ergibt, ist der Mann geisteskrank, und soll schon seit einiger Zeit Anfälle von Geisteskrankheit gezeigt haben. Er ist hier Konditor, etwa 45 Jahre alt, und nicht ohne Vermögen.

Marktpreise.

Ergebnis des am 16. Okt. d. J. zu Durlach abgehaltenen Getreidemarkts.

Getreidegattung.	Durchschnittspreis pr. Mtr.	Ausschlag pr. Mtr.	Abschlag pr. Mtr.
Weizen	10 fl. 40 fr.	— fl. — fr.	— fl. 20 fr.
Neuer Kernen	10 fl. 21 fr.	— fr. — fr.	— fl. 10 fr.
Alter Kernen	11 fl. 41 fr.	— fr. — fr.	— fl. 34 fr.
Reines Korn	— fl. — fr.	— fr. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	— fl. — fr.	— fr. — fr.	— fl. — fr.
Hafer	5 fl. 35 fr.	— fr. — fr.	— fl. 4 fr.

Fruchtmarkt-Preise der Stadt Freiburg vom 16. Okt.

Getreidegattung.	Verkaufte Quantität.	Mittelpreis per Mtr.	Ausschlag per Mtr.	Abschlag per Mtr.
Weizen	351 Mtr. 3 Efr.	11 fl. 43 fr.	— fl. — fr.	— fl. 4 fr.
Kernen	6 „ „	10 fl. 40 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Halbweizen	55 „ 5 „	9 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. 25 fr.
Roggen	93 „ 2 „	7 fl. 20 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Wolter	7 „ 4 „	7 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	— „ — „	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Hafer	90 „ 5 „	6 fl. 13 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Weinzettel.*

* Weingarten. Rother Wein 80—85 Grad, 22—24 fl. Weißer Wein und Schillerwein 75—80 Grad, 16—17 fl. Vorrath gegen 250 Fuder.

* Wir ersuchen die Herren Dreivorgesetzten in den Weinorten um gefällige frankirte Einwendung solcher Weinzettel. Die Einrückung in unser Blatt geschieht unentgeltlich. Exped. d. K. Z.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 21. Okt. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zweite Gastvorstellung der kön. preuß. Hofopernsängerin Frl. Johanna Wagner. **Lucrezia Borgia**; Dper in 3 Aufzügen von Felix Romani. Musik von Donizetti. „Lucrezia Borgia“: Frl. Johanna Wagner.

Sonntag, 24. Okt. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Dritte Gastvorstellung der kön. preuß. Hofopernsängerin Frl. Johanna Wagner. **Der Prophet**; große Dper in 5 Akten, von Meyerbeer.

